

RC
GD

RUDERCLUB GERMANIA · DÜ

77·Sept./Okt. 1968

CLUB GERMANIA · DÜSSELDORF · 1904 E.V.



Herr Dubanowski

H. NIERMANN NACHF.

G. m. b. H.



**BAUNTERNEHMUNG
BETON- UND
STAHLBETONBAU**

HIMMELGEISTER STRASSE 45 · TELEFON 33 31 66



**FRIEDRICH
LENZ
STRASSEN-
U. TIEFBAU**

**DUSSELDORF
KRONPRINZENSTR. 56
TELEFON: 19725**

Düsseldorf, den 6. November 1968

Lieber Herr Dubanowski!

Es ist wohl selten, daß dem Vorsitzenden eines namhaften Ruderclubs die Ehre zuteil wird, einem Ruderkameraden zum 90. Geburtstag die herzlichsten Wünsche aller Getreuen zu übermitteln.

90 Jahre Rückblick. Rückblick in das vergangene Jahrhundert mit dem letzten Hauch von Romantik und dem beginnenden Wetterleuchten am Horizont.

Sie haben Geschichte erlebt, wie es nur wenigen Menschen vergönnt ist. Sie sind geformt worden in einer Zeit ohne hektisches Jagen, in der aus der Beschaulichkeit aller Dinge noch die Ruhe ausströmte, Kritik zu üben und mit liebevollem Fleiß nicht nur sein eigenes Hab' und Gut zu verwalten, sondern sich auch einer einmal gestellten Aufgabe voll und ganz hinzugeben.

So kamen Sie eines Tages zum Ruderclub Germania. Unvoreingenommen, ausgestattet mit dem Rüstzeug einer unbeirrten Persönlichkeit, verstanden Sie es, jungen Menschen nicht nur Vorbild sondern in weiterem Sinne Vater zu sein. Sie sind im Deutschen Rudersport zu einem Begriff geworden - Duba -, der noch heute auf unzähligen Regatten seine für unsere Jungen anfeuernde Wirkung nicht verfehlt. Sie sind jung geblieben, körperlich und geistig, nicht nur, weil Sie bis ins hohe Alter gerudert haben, sondern weil Sie mit der Jugend gelebt, und heute noch mit ihr verbunden sind.

Gott hat Sie begnadet. An dieser Gnade nehmen wir heute noch teil.

Wir können nur danken, daß diese Gnade uns einen Mann geschenkt hat, dem wir in grenzenloser Verehrung anhängen und dessen Wirken in unseren Reihen unvergessen bleibt.

Ihr

Hurt Rüggeberg

1. Vorsitzender



Die Gentlemen bitten um Absolution

Männer, die ein weiteres Jahr die Geschicke unseres Clubs lenkten, laden alle Mitglieder des RCGD zur JHV 1968 ein.

Auch auf dieser werden die Mitglieder vermutlich, wie in den 63 Jahren zuvor, ihrem Vorstand die Absolution, sprich: Entlastung nicht versagen können, hat er doch in dieser recht vereinsfeindlichen Zeit für die Germania manche Feuerprobe bestehen müssen.

Fraglich erscheint es uns in diesem Zusammenhang, ob „er“ dagegen willens ist, uns Mitgliedern eine Entlastung betreffend unserer Vereinsarbeit auszusprechen.

Die Zeugnisse, die wir Mitglieder im vergangenen Geschäftsjahr für unseren Club ablegten, sind gelinde gesagt beschämend. Wir erinnern nur daran, daß der Ruderbetrieb erschreckend nachließ, daß die Feste gegenüber denen des Vorjahres kaum noch besucht wurden, daß ungeheuerliche Beitragsrückstände anwuchsen, daß . . . und daß . . . und . . . Mit solchen Verdiensten unserer Mitglieder könnten wir Seite um Seite füllen. Wir unterlassen es lieber. Fragen möchten wir aber unseren Vorstand, wie lange er noch solchen Mitgliedern vorzustehen gedenkt.

Jahreshauptversammlung

NOVEMBER

20

Mittwoch

Buß- und Betttag

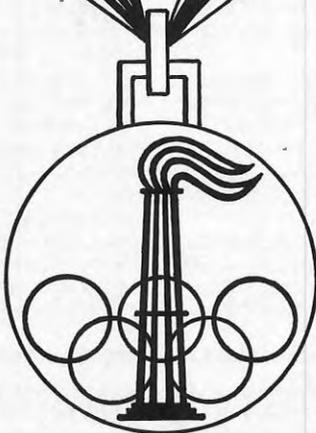


Olympiasieger als Vorbilder

Von Dr. Hans Lenk

„Der olympische Sieg eines Reiff hat der Athletik mehr junge Anhänger gebracht als ... tausend gute Ratschläge älterer Sportler.“ (Poplimont).

Die durch Presse, Rundfunk, Fernsehen am stärksten ins öffentliche Licht gerückten Olympiakämpfer können weder wählen noch ablehnen, daß sie Tausenden von Jugendlichen als sportliche Vorbilder gelten. Offen bleibt, wie weit sie dafür bloß bekannt (publicity), wie weit sie beliebt (populär) sein müssen (Hornickel). — Die Jugendpsychologie erkannte: Der Heranwachsende orientiert sich nicht an abstrakten Normen, an Begriffen. Seine Leitbilder werden ihm in Personen vorgelebt. Die Phantasie idealisiert den „Angeschwärmten“ zum „ethischen Garant“. Vor und in der Pubertät trennen die meisten nicht zwischen Person und Ideal.



Autogrammwünsche verfolgen beliebte Spitzensportler wie Alpträume. 17 % jugendlicher deutscher Leistungssportler (N = 1880) wählten Spitzensportler als Vorbilder (Lüschen). Ebenso vie-

le „bewundern“ sie „am meisten“. Die populären Olympiakämpfer werden für einen Teil der Sportjugend zu Vorbildern über das rein Sportliche hinaus. Das darf man nicht überschätzen: denn 46 % haben gar kein Vorbild; und Albert Schweitzer wird mehr bewundert als alle Sportler zusammen. Nur wenige olympische Athleten wirken weit hin als Vorbilder. Daher tragen die wenigen populären Olympiakämpfer — denn auf sie richtet sich zuerst das Augenmerk ihrer Landsleute — eine besonders hohe Verantwortung dafür, wie sich die Leibesübungen in ihrem Lande entwickeln und die olympischen Werte sich verbreiten.

„Jugendlichen zum Ansporn dienen, gleiche oder ähnliche Leistungen zu vollbringen“, so antwortete ein Olympiasieger, als ich ihn fragte, welche überpersönliche Bedeutung er seinem

Fortsetzung Seite 8

MEXICO 68

Was bedeutet es für unseren Club, daß er bei den Olympischen Spielen nicht vertreten ist?

Diese Frage zu stellen bedeutet, gleichzeitig nach mehreren anderen Problemen zu fragen: einmal, ist das sportliche Niveau unseres Vereins gesunken, zum anderen, was ist überhaupt ein sportliches Niveau und worin drückt es sich aus? Weiter kann gefragt werden, vorerst nur ganz allgemein, nach dem Leistungssport, damit ist auf das engste verknüpft das Problem von seinem Verhältnis zum Freizeitsport, daraus wieder resultiert die Frage nach Amateur- und Profisport; womit beim letzteren der Zuschauer mit in die Betrachtungen einbezogen wird. Die Position des Zuschauers wird einen wesentlichen Bestandteil meiner Analyse der heutigen bundesrepublikanischen Sportsituation darstellen. Sie werden sich vielleicht fragen, was für einen Sinn es habe, bei dem gestellten Thema die bundesrepublikanische Sportsituation mit in die Betrachtungen einzubeziehen. Aber bedeutet nicht die Aufstellung eines Fragenkanons, wie ich es in den ersten Sätzen dieses Aufsatzes getan habe, gleichzeitig die Frage vom Verhältnis des Sports zu Individuum und Gesellschaft zu stellen, denn jeder Profisport ist für eine Vielzahl von Menschen bestimmt, ja er wird teilweise zum Gesprächsstoff für eine ganze Gesellschaft z. B. Fußball), jeder Amateursport dagegen ist in erster Linie auf das Individuum bezogen.

Gehen wir bei einer Analyse unserer Sportsituation von Alltäglichkeiten aus: unsere Gesellschaft ist sportlich, was sich im Tragen von Sportanzügen, Sporthemden, Sportschuhen und chichen (= sportlichen) Kleidern und Kostümen manifestiert; diese Gesellschaft fährt

auch sportlich Auto, sie fährt zum Wintersport, kurzum sie ist in allen denkbaren Bereichen des Lebens mit Sport in Berührung. Aber ist das wirklich Sport? Kann z. B. forsches Autofahren als sportlich bezeichnet werden? Wohl kaum, denn im Straßen- und Autobahnverkehr wird der eigentliche Bedeutungsinhalt des Wortes Sport, nämlich Spiel und Leibesübung, völlig negiert.

Dieser an sich harmlosen Pervertierung des Sportbegriffs steht nun eine bedeutend gefährlichere zur Seite: es ist die Passivität des Bürgers, der dem Sport zuschaut. Wie, wann und wo kommen die Massen heute mit dem Sport in Berührung? An Wochenenden – im Fernsehen, manchmal vielleicht auch auf dem Sportplatz. Dorthin kommt er, der Bürger, sieht etwas und geht wieder. Sieht er im Fernsehen Sport, so sitzt er, sieht einen sportlichen Kampf – wobei er auch sitzt, vielleicht ein Bier trinkt und wenn dann endlich die Sendung vorbei ist, sitzt unser Sportsfreund immer noch. Das hört sich vielleicht recht lustig an, bedeutet aber in Wahrheit die Grundlage unserer Sportmalaise, denn es kann nicht geleugnet werden, daß unser Freund ein Sportlerlebnis hatte, auch wenn ihm der Sport nur vorgeführt wurde, er selber ihn also nicht praktizierte. Somit hat der Zuschauer Sport konsumiert, wie er Sportschuhe, Sporthemden usw. konsumiert. Bei dieser Konsumtion des Sportes bleibt der Zuschauer als Zuschauer physisch völlig passiv, trotzdem aber muß er glauben, ein Sportlerlebnis gehabt zu haben, was dazu führt, daß seine sportlichen Bedürfnisse befriedigt sind, obwohl das gerade objektiv nicht der Fall sein kann. Aber es ist so.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese Situation des Sportkonsumenten

in besonderer Weise durch den professionellen Sport gefördert wird, denn wer etwas konsumiert ist bereit, dafür zu zahlen. Wen kann es dann noch wundern, wenn Sportler diese Zahlungswilligkeit ausnutzen — die Initiative zum professionellen Sport ging nicht vom Sportler, sondern vom Publikum aus. Doch die Entwicklung bricht hier nicht ab: der Professional ist in der Lage, durch intensives Training dem Zuschauer immer bessere Ware anzubieten, die bereitwillig aufgenommen wird, auch wenn bei der Erstellung der „sportlichen“ Leistung ein wenig gedopt wurde — man will ja schließlich für sein Geld etwas sehen. Man hat seinen Spaß gehabt und damit ist die Angelegenheit erledigt. Der Profi kann also bessere Leistungen vollbringen als der Amateursportler? Ja, nur wer ist Profi, wer ist Amateur?

Bei der Beantwortung dieser Frage muß man von einer Definition des Begriffs „Sport“ ausgehen. „Sport“ heißt Spiel und Leibesübung, wobei Spiel nun einen äußerst umfassenden Bedeutungsinhalt besitzt: ein Spiel nämlich vermittelt dem Erwachsenen ein besonderes Erlebnis von Freiheit. Schiller sagt in seinen ästhetischen Schriften: Nur im Spiel kann der Mensch wirklich frei sein. Diese meiner Ansicht nach auch heute noch gültige Aussage auf den Sportbegriff übertragen heißt, daß der Mensch sich im Sport in Freiheit befindet. Diese hohe ästhetische Zielsetzung des Sportes wird durch den professionellen Sport bedrohlich eingeengt, vor allem durch den finanziellen Zwang. Diese Zielsetzung wird auch durch den Amateursport (als Leistungssport) bedroht, indem er versucht, wenigstens in etwa an die Leistungen des Professionals anzuschließen, damit er nicht ganz in der Versenkung verschwindet, womit er sich, wenn auch unfreiwillig, Zwängen aussetzt. Die Leistungssportler nehmen Strapazen auf sich, die mit Spiel (= Sport) wenig zu tun haben. Eingeengt wird dieses Problem scheinbar durch den Begriff Leibeserziehung, der dem Sportbegriff innewohnt. Nun ist es aber so, daß die Erziehung durch das Spiel vor sich gehen soll, nie aber umgekehrt, denn dann entstehen im Sport Zwänge, die nicht in ihn hineingehören. Eine Erziehung zum Spiel, zum Sport kann es nicht geben, denn

das Produkt der Erziehung kann nicht das Spiel sein. Sport muß seine Leistungen aus sich selber schöpfen, Sport muß zweckfrei sein.

Diese Gedanken mögen auf den ersten Blick recht altmodisch wirken. Soll Leistungssport gar Unsinn sein, ein hartes sportliches Training ebenso? Keineswegs, nur darf nicht von Beginn eines sportlichen Trainings der Wille zum höchsten Erfolg da sein, denn dann entstehen Zwänge, die dem Sportler nur hinderlich sein können. Was bedeutet es also für unseren Club, dieses Jahr nicht bei Olympischen Spielen vertreten zu sein? Garnichts. Unser Verein hat in den letzten Jahren nicht die großartigen Talente gehabt wie in den Vorjahren. Das ändert nichts an der sportlichen Leistung unserer jetzigen Trainingsruderer, das ändert nichts an der sportlichen Gesamtleistung des Vereins.

Denn echte sportliche Leistung ist individuell, Individualität aber kann sich erst unter einer Vielzahl von Menschen erweisen, und denken wenigstens wir einmal an die Masse der Sportler, die immer „Verlierer“ sind.

Wenn ich feststelle, daß unser Verein in den letzten vier Jahren nicht die großartigen Talente hatte, so ergeben sich doch einige Konsequenzen daraus: wie können Talente erreicht werden? Diese Frage muß eigentlich ganz anders lauten: wie kann der passive Sportkonsument (wozu auch Kinder gehören) in einen aktiven Sportler umgewandelt werden? Hier beginnt die Aufgabe des Sportvereins in der Gesellschaft. Wir sollten über diese Frage einmal im Club diskutieren — vor möglichst vielen Mitgliedern, denn von denen gehören sicher auch viele zu den passiven Sportkonsumenten, jedenfalls der Frequentierung des Clubhauses nach zu schließen.

Lutz Kroneberg

Öffnungszeiten der Ökonomie

mittwochs + freitags — ab 17.30 Uhr
samstags + sonntags — ganztägig

Laut Rundschreiben von 20. 8. 68

für Sie notiert

Bärbel Reuß
Dr. Cohnen
Heinz v. d. Nüll
Günter Schroers
Klaus Ginsberg
Frank v. d. Nüll
Dem Jugendwart
Ein Vertreter der Junioren
Ein Vertreter der Senioren

In den letzten Sommertagen dieses Jahres fanden die ersten Sitzungen des neu gebildeten Trainingsausschusses statt. Dieser wurde auf Initiative von Dr. Cohnen ins Leben gerufen. Er setzt sich aus folgenden Damen und Herren zusammen:

Außerdem können an den Sitzungen Vorstands- sowie CV-Mitglieder als Gäste teilnehmen.

Über Sinn, Zweck und Zielrichtung dieses Ausschusses wird der Leser, so ist zu hoffen, in der nächsten Ausgabe aufgeklärt.



gekauft
geliefert
aufgebaut
ausprobiert
gutbefunden



Vorankündigung:

Zur Belegung unseres winterlichen Clubgeschehens mache ich folgenden Vorschlag: ich habe im kommenden Wintersemester die Möglichkeit, an der Ruhr-Universität Bochum bei Friedel Schirmer die Vorlesung „Moderne Trainingsmethoden im Leistungssport“ zu hören. Ich bin bereit, parallel zu dieser Vorlesung eine Vortragsreihe im Club zu veranstalten (vierzehntägig, einstündig, nur bei ausreichender Interessentenzahl). Listen, in die sich Interessenten bitte eintragen, hängen am Schwarzen Brett.

Lutz Kronenberg

Olympiasieger als Vorbilder

Sieg beimesse. — Wenn Diem schrieb: „Es gibt keine Veranstaltung größerer Weltwirkung als Olympische Spiele“, so mag das übertrieben sein. Doch strahlen sie zweifellos stark aus und wirken erzieherisch, obschon zeitlich verzögert, auf die kommenden Spiele ein — und auf den Sport allgemein. Insofern ist Kaechs Schluß, die Olympischen Spiele verlorren immer mehr „den Zusammenhang mit dem Sport“, „soweit dieser als Faktor der Volksgesundheit, Lebenskraft und Lebensfreude verstanden wird“, nicht zwingend. Außerdem heißt es den Idealismus der Jugendlichen überfordern, mutet man ihnen zu, der Volksgesundheit wegen zu turnen. „Sport wird getrieben, um zu glänzen wie der ‚Champion‘, den sie bestaunt haben, und nicht weil sie darin ein Mittel sehen, sich zu vervollkommen“ (Poplimont). „Mit dem hygienischen Motiv läßt sich kein Jugendlicher hinter dem Ofen hervorlocken“ (Adam). Die befragten Olympiateilnehmer nannten „Gesundheit“ als Ziel des Sports nur ein einziges Mal. Entgegen Poplimonts Ansicht fehlen aber der „Sportjugend“ nicht Ideale und Begeisterungsfähigkeit. Wie anders ließe sich die Vorbildwirkung verstehen, wenn nicht als ein Beweis für personengebundene Begeisterungsfähigkeit! 96,4 % (nichtrepräsentativ) befragter österreichischer Jugendlicher bekannten sich 1963 zu den Olympiaden. Viele nannten Olympiakämpfer als Vorbilder.

Schon bei der ersten, noch recht wenig beachteten modernen Olympiade spielten in Griechenland die kleinen Jungen „Olympische Spiele“. So wirkte das Vorbild der Olympioniken stets im Veranstalterland am stärksten. 1936 in Berlin wie in Melbourne 1956 stiegen die Zahlen trainierender Sportler sprunghaft; ebenso die Mitgliederzahlen der Sportvereine. Formell genutzt wird ein solcher Anreiz in Mitteldeutschland, wo Olympiakämpfer bei einem „Treffpunkt Olympia“ jugendlichen Nachwuchssportlern Ratschläge erteilen und Hilfe leisten. — Begeistert — mit dem Willen, nachzueifern — folgten Jugend-Rudergruppen meinem Bericht über das Erlebnis der Olympischen Spiele in Rom. Schröder, Achterolympionike von 1960, berichtet, wie sehr in seinen Lehrgängen zu Ratzeburg Schülerruderer „von dem Anblick der ... Weltmeisterschaft (von 1962, der sie beim Training zusahen) beeindruckt waren und mit welcher Begeisterung sie dem Vorbild nacheiferten“, als sie einmal mit den schwarz-rot-goldenen Riemen in einem Achter rudern durften, der „schon eine Europameisterschaft gewonnen hatte“.

Dennoch müssen wir einschränken: Seit 1957 ist der Deutsche Ruderverband der wohl erfolgreichste nationale Fachsportverband der Welt, was die Spitzenleistungen betrifft. 1960 gewannen seine Ruderer 17 von 26 olympischen Goldmedaillen. Seit-

dem (bis 1962) stieg die Mitgliederzahl um 235. Über 8900 hätten hinzukommen müssen, hätte sich dieser erfolgreichste aller Verbände nur so entwickelt wie der gesamte Sportbund. Feuernden die Olympiasiege wenigstens die Jugendlichen an, die Rennrunderer von morgen? Die Zahl der 14- bis 18jährigen Ruderer sank um 900, die der Mädchen um 700. Wo bleibt Coubertins Satz, die Höchstleistungen weniger zögen die vielen zum Sport? War es doch ideologisches Wunschdenken? — Olympia-Gold allein wirbt wenig. — Selbst aus Rom meldete eine nüchterne Stimme, die Jungen kämen nach den Spielen nicht zahlreicher als vorher in die Stadien. Es genüge nicht, „die Olympischen Spiele zu organisieren, um den Sport eines Landes auf bessere Bahnen zu lenken“. „Der Olympiatraum verlief zu schnell.“ — Sicher erschöpft sich die Werbewirksamkeit nicht in der bloßen Anzahl der Geworbenen. Doch genauere Untersuchungen fehlen noch. Wir wissen: Vorbilder wirken — wir wissen nicht, wie stark, wie oft.

* Dr. Hans Lenk, Privatdozent für Philosophie an der Technischen Universität Berlin, war 1960 selbst Olympiasieger. Er saß im siegreichen Achter der Rengemeinschaft Ratzeburg/Kiel.

montags

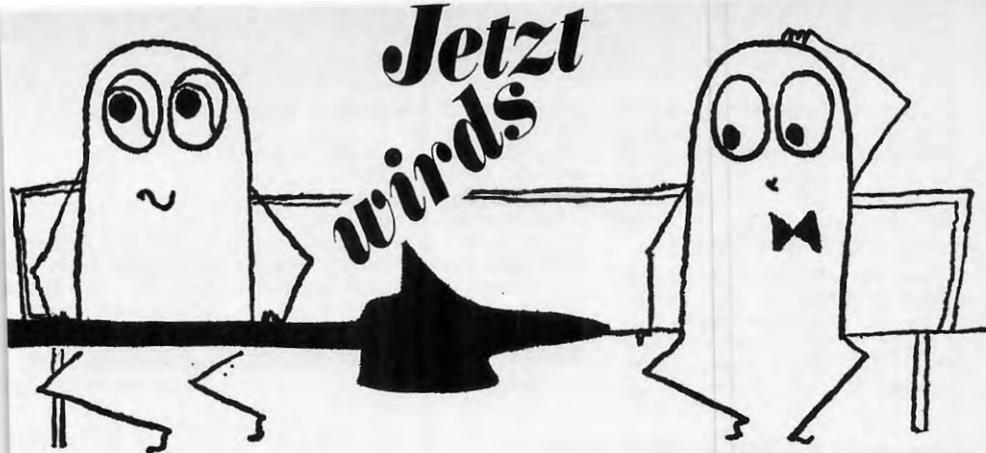
18 Uhr Ruderkeller
Trainingsleute
20 Uhr Turnabend
für Jung und Alt
in der Floraschule

mittwochs

18 Uhr Ruderkeller
Kinder und Jugend
ab 19 Uhr
Damen und Herren
19 Uhr Clubhaus
Jugendstammtisch
20 Uhr Stammtisch
der Senioren

freitags

18 Uhr Turnhalle
Circuittraining
19.30 Uhr Zentralbad
Grünstraße
Schwimmen
der Jugendlichen
20 Uhr Stammtisch
im Clubhaus



Unter dem Titel:

Adam filmte Sowjetachter

schrrieb Dr.B.Könitzer
am 17.7.1968 in den
Düsseldorfer Nachrichten



Eine Zeit von 5:40,12 Min. hätte noch vor wenigen Jahren gereicht, um die Ruderwelt in Entzückung zu versetzen und jedes Achterrennen der Welt überzeugend zu gewinnen. Heute kann eine Mannschaft damit um eine Länge abgehängt werden und sich Schlagzeilen von einer Formkrise einhandeln. So geschah es dem Deutschlandachter, der in Luzern im Vorlauf diese Glanzzeit fuhr u. dabei doch gegen die derzeit unschlagbare Renngemeinschaft Wilna/Moskau/Leningrad deutlich unterlag.

Die Russen ließen noch bei der Ratzeburger Regatta zwei Achter starten, die die vordersten Plätze belegten und absolute Weltklasse darstellten. Damit wollte man sich im sowjetischen Lager nicht zufrieden geben, denn offensichtlich will man in diesem Jahr erstmals eine olympische Goldmedaille im Achter holen. Also wurden die besten Leute aus beiden Achtern zusammengesetzt, die nun eine ungemein kräftige, harte und kampfstärke Crew bilden.

Hiergegen kämpfte der Deutschlandachter vergeblich an, doch scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Am Sonntag sah man Karl Adam

und seinen Assistenten Manfred Rolffs nicht am Ziel, sondern auf der Strecke bei 800 m u. 1200 m mit Fernglas, Schlagzahluhr und Filmkamera. Sie beobachteten allein das sowjetische Boot, das auf diesem Streckenteil bisher jedesmal entscheidend nach vorn ging. Daß anschließend eine Taktik ausgearbeitet wurde, die spätestens in Mexiko als erfolgreiches Gegenmittel wirken soll, ist klar.

Erfolglos blieb das Experiment der Verbandsführung, in den bisher bedeutungslosen Riemenzweiern einen Neuanfang mit Hitzbleck/Weinreich und Buchter/Heck aus dem Vierer aus Bremen/Emden zu versuchen. Sie sahen gegen die hochklassige und auf die Zweier spezialisierte Konkurrenz schlecht aus und wären gut beraten, sich im steuermannslosen Vierer um eine Fahrkarte nach Mexiko zu bemühen. Der Passauer Vierer wurde von ihnen schon zweimal geschlagen.

Die Frage ist nur, wie sich die Verbandsführung, allen voran Dr. Claus Hess, dazu stellen wird. Sie nimmt in diesem Jahr einen bestimmenden Einfluß auf die Besetzung und Startberechtigung der Boote wie nie zuvor. Hier wirken sich neue Methoden der Führung eines Sportverbandes

aus, die nach profiähnlichen Gesichtspunkten vorgehen, also ausschließlich vom möglichen Erfolg her kalkulieren. So hat Dr. Hess schon verkündet, daß kein Boot nach Mexiko fahren soll, das keine Endlaufchance besitzt.

Nun, das sind harte Worte, von denen zu hoffen ist, daß sie vor allem als Leistungsansporn dienen und nicht der letzte Schluß sein sollen. Denn nach diesem Maßstab dürften allein Jochen

Meißner, der explosive Vierer Wetzlar/Konstanz und der Deutschlandachter nach Mexiko fahren. Ob eine solch rigorose Auswahl noch mit dem olympischen Gedanken vereinbar wäre, sollte Hess auch einmal unter dem Gesichtspunkt prüfen, daß er selbst 1956 chancenlos im Zweier o. Stm. zu den Spielen nach Melbourne fuhr, ohne dadurch ein geringeres persönliches Erlebnis zu haben.

Dr. Cohnen schrieb | zu bereits in der let
Ausgabe der RCGI
formationen unter
Titel:

Tagespresse setzt
Germania-Zweier he

Dr. Claus Heß schrieb am 29. 7. 1968

Lieber Herr Könitzer!

Gestern las ich einen Artikel, den Sie für die "Düsseldorfer Nachrichten" schrieben, über die Auffassung des DRV von der Olympia-Qualifikation 1968. Sicherlich sind wir nicht zimperlich und können Kritik vertragen: da, wo sie aber persönlich wird, sollte man doch besseres Wissen an die Stelle der Vermutungen treten lassen!

Im Einzelnen: nicht der DRV macht die Endlaufchance zum Auswahl-Kriterium, sondern das NOK für Deutschland. Demnach sollte man hinter derartigen Ambitionen nicht unbedingt "profigemäße Führungsmethoden" vermuten, sondern die ehrliche Absicht, den Kampf um Olympia-Fahrkarten nicht von Zufälligkeiten, sondern von einer erbrachten Leistung abhängig zu machen.

Auch im Olympiajahr 1956 wurde die Endlaufchance zur Bedingung gemacht. Die Ruderer ermittelten ihre Olympioniken anlässlich der EM in Bled. Platz und Zeit entschieden. Durch Behinderung nicht ins Hauptrennen gekommen, erhielten wir die Chance, über einen Qualifikationsalleingang in Duisburg mit einer guten Zeit noch einen Platz in Melbourne zu erkämpfen. Das klappte: zusammen mit einigen Erfolgen über Europameister und Bled-Placierte reichte die gefahrene Zeit aus, um eine Endlaufchance zu errechnen. Nur so, und nicht "chancenlos", kamen wir nach Melbourne!

Daß es dann dort - bei nur vier Startbahnen - nicht ganz reichte, lag zum Teil an unseren allgemeinen Trainingsrückständen, was Methoden und Intensität anging. Das wiederum hatten wir gemeinsam mit Einer, Vierer-ohne und, nach dem Ergebnis, auch Doppelzweier. Achter und Vierer-mit waren garnicht erst dort! Nur der Zweier-mit setzte sich durch.

Dies so ausführlich, um eine anscheinend vorhandene Gedächtnislücke auszufüllen und, weil ich doch das Odium des seine eigene Sportlaufbahn vergessenden Vorsitzenden nur ungern trage. Doch: wie sag' ich's meinem Kinde? Sicher wissen Sie besser, wie man auch Ihre Leser ins richtige Bild setzen könnte! - Schreiben Sie mir mal in dieser Richtung?

Mit freundlichen Grüßen

Claus Heß

Für jeden Sport finden Sie bei uns

SPORT - WIEBER

Ihr Intersport



Fachgeschäft

die sportgerechte

Ausrüstung und

Bekleidung

Düsseldorf

Neuß

Breite Str. 5, Ruf 106 21 - Krefelder Str. 13, Ruf 2 28 82

- G E H L I E B E R Z U W I E B E R -



O P E L W A G E N

F Ü R G E R M A N E N

N U R B E I

**OPEL
NOLL**

V E R T R A G S H Ä N D L E R D E R A D A M O P E L A . - G .

4 D Ü S S E L D O R F

Neuwagen-Verkauf: Graf-Adolf-Straße 35, Ecke Berliner Allee, »Gotha-Haus«
Ackerstraße 19 · Telefon 35 47 29 · Karl-Rudolf-Straße 176 · Telefon 2 82 97

Richard Ginsberg

Malermeister

D Ü S S E L D O R F · B I R K E N S T R A S S E 1 5 · T E L . 6 6 1 5 5 3

Am 5.8.1968 schrieb die DN:

Sehr geehrter Herr Dr. Heß !

Nach einer Rücksprache mit Herr Burkhard Könitzer, der seit Jahren unser Mitarbeiter für den Rudersport ist, gestatten wir uns, Ihnen zu antworten.

Herr Könitzer betonte, eine Kritik an Ihrer Amtsführung sei keinesfalls beabsichtigt gewesen. Daraufhin haben wir seinen Bericht "Adam filmte den Sowjetachter" noch einmal gelesen. Ist vielleicht von Ihnen die Zielrichtung des Artikels verkannt worden? Jedenfalls lag es unserem Mitarbeiter fern, die Leistung des damaligen Zweiers Sauermilch/Heß herabzusetzen.

In der Tat war es in Melbourne doch so, daß der Zweier nur bei idealen Bedingungen eine Aussicht hatte, in den Endlauf zu gelangen. Sie, geehrter Herr Dr. Heß, und Ihr Partner Sauermilch waren körperlich sehr leicht. Also hatten Sie bei rauhem Wasser und bei Gegenwind von vornherein praktisch keine Chance, vorn zu landen. Verhältnisse aber, die einer leichten Crew Vorteile verschaffen, durften nicht vorausgesetzt werden.

Unserem Mitarbeiter ging es in seinem Bericht allein darum, daß Sie bei der Auswahl von Ruderern für die Olympischen Spiele nicht päpstlicher als der Papst (sprich NOK) sein sollten. Bei etwaigen Zweifeln über eine Finalchance sollten Sie ruhig eine Mexico-Teilnahme befürworten. Das meinte Herr Könitzer, mit dessen Berichterstattung wir bisher gut "gefahren" sind.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir es nicht versäumen, dem DRV, auf den der deutsche Sport gewiß stolz sein kann, für Mexiko alles Gute und viel Erfolg zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Müller

Am 8.8.1968 schrieb Dr. B. Könitzer:

Lieber Herr Dr. Hess!

In der Hoffnung, ein Mißverständnis beseitigen zu können, schreibe ich Ihnen nach der Sportredaktion der DN noch einmal persönlich.

Ich habe in der Vergangenheit mehrfach in der DN ihre Art, einen Sportverband zu führen, lobend herausgestellt. Abgesehen von der fachlichen Seite finde ich es einfach prächtig, wie Sie die bei uns sonst nur sehr selten gebotene Chance, sich als Jüngerer im großen Rahmen zu bewähren, genutzt haben. Nun verwahren Sie sich gleichsam dagegen, mit „profiähnlichen“ Führungsmethoden in Verbindung gebracht zu werden. Doch haben die Ruderer schon seit Jahrzehnten härter trainiert als die meisten Profis. Neuerlich kommen hinzu staatliche Zuschüsse, eine Ruderakademie, Höhentrainingslager, fünfstellige Etats in einer Saison für eine einzige Mannschaft, Renngemeinschaftsruderer, die am Wochenende im Flugzeug zum gemeinsamen Training zusammenkommen – da erinnert

Sind Sie schon für den Wintersport gerüstet?

In unserer großen Sportabteilung finden Sie:

Skier	Ski-Hosen	Unsere Skilehrer und
Ski-Stöcke	Anoraks	erfahrenen Verkaufskräfte
Bindungen	Apres-Ski-Bekleidung	beraten Sie!
Ski-Stiefel	in bekannt großer Auswahl	Unsere leistungsfähige
Eishockey-Ausrüstungen		Sportwerkstatt steht
Eislauf-Ausrüstungen		jederzeit zu
		Ihrer Verfügung!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Peek & Cloppenburg

Das Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
Düsseldorf
Schadowstr. 31-33,
Telefon 36621

doch wahrlich nichts mehr an die ursprünglichen Amateurverhältnisse. Sie haben sich diesem Aufwand in Ihren Führungs- und Organisationsmethoden angepaßt, und dies erscheint mir in keiner Weise anrühlich, sondern begrüßenswert konsequent. „Profifähnliche Führungsmethoden“ charakterisiert doch nur, was vorgegeben und im internationalen Elitesport auf Verbandsebene und bei ambitionierten Clubs auch allein angemessen ist.

Allerdings verbreiteten Agenturmeldungen Zitate von Ihnen über die Auswahl der Olympiaruderer, die den Anschein erwecken mußten, als sei nun plötzlich der Erfolg = die mehr oder weniger sichere Endlaufteilnahme zum einzigen Maßstab geworden. Demgegenüber wollte ich Sie, da Sie gegenüber dem NOK fraglos einen gewissen Spielraum haben, persönlich daran erinnern, daß die Teilnahme an Olympischen Spielen auch ohne einen Start im Endlauf unvergeßlich bleibt, so daß eine großzügigere Auswahl zu begrüßen ist.

Vielleicht hätte ich mich statt an eine gewiß illusionslose Formulierung über Ihre Chancen vor der Abreise nach Melbourne geschickter aus rückwirkender Sicht an Ihr objektiv vorzeitiges Ausscheiden halten sollen. Ihnen, Dr. Cohnen und mir wären dann Gedanken über die Grenzbereiche zwischen realen Chancen, Außen-seiterchancen, Hoffnungen und Illusionen erspart geblieben. Ob so oder so formuliert: hätte wirklich im Gesamtzusammenhang meines Artikels ein Unterschied bestanden? Überprüfen Sie doch bitte noch einmal, ob ein neutraler Leser ohne „erhöhte Empfindlichkeit in eigenen Angelegenheiten ernsthaft annehmen konnte, daß ich nach 12 Jahren und in einem auf aktuelle Fragen bezogenen Artikel Ihren Zweier von 1956 „wider besseren Wissen“(!) in die Pfanne hauen wollte. Von dem damit letztlich unterstellten boshaften Engagement weiß ich mich frei.

Wie Sie hoffe ich auf ein gutes Abschneiden der Ruderer in Mexiko und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

B. Konitzer

Die Trainingsleitung des Ruderclubs Germania Düsseldorf kritisiert in dieser Zuschrift unseren Bericht über die Internationale Ruderregatta auf dem Rotsee in Luzern:

An die Richtlinie gebunden

In Ihrer Zeitung setzt sich Ihr Rudermitarbeiter unter der Überschrift: „Adam filmte Sowjetachter“ kritisch mit dem Abschneiden der deutschen Boote bei der Internationalen Regatta auf dem Rotsee in Luzern auseinander. Das relativ schwache Abschneiden der Zweier bringt er in Zusammenhang mit einer Äußerung des Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes, Dr. Claus Heß, nach der nur Boote mit Endlaufchancen zu den Olympischen Spielen nach Mexiko entsandt werden. Er möchte eine solche Maßnahme noch einmal überprüft wissen, da es bei Olympischen Spielen auf die Teilnahme und nicht auf den Sieg ankommt.

Nun, es kommt nach Worten des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, in erste Linie auf die Teilnahme an. Es ist aber bekannt, daß das deutsche NOK für alle Sportarten die Richtlinie bestimmt hat, nur Teilnehmer mit Endlaufchancen zur Entsendung nach Mexiko vorzuschlagen. Das steht im Gegensatz zu der Praxis der Spiele in Rom und Tokio, zu welchen aus Prestige-Gründen gegenüber dem Sport der Zone auch weniger aussichtsreiche Kandidaten delegiert wurden. Immerhin hat sich wohl auch der Präsident des DRV an diese Richtlinie zu halten. Sicherlich verbleibt ihm aber ein erheblicher Ermessensspielraum, und wer Claus Heß kennt, weiß, daß er alle Ruderer für Mexiko melden wird, deren Start eben zu verantworten ist.

So weit, so gut. Wenn Ihr Mitarbeiter aber abschließend meint, Claus Heß möge sich einmal seiner eigenen Teilnahme an den Olympischen Spielen in Melbourne entsinnen, bei welchen auch er von vornherein chancenlos gewesen sei, so fühle ich mich als Mitglied des RCGD und als

Trainer des damaligen Zweiers Sauermilch/Heß auf den Plan gerufen, diesen nicht geschmackvollen „Nachruf“ richtigzustellen.

Zunächst sei vermerkt, daß die Regattastrecke von Melbourne (Ballarat) nur für den Start von vier Booten hergerichtet war. Hätten, wie bei solchen Regatten üblich und wie vorher angekündigt, sechs Bahnen bestanden, so hätte der 3. Platz unseres Zweiers im Halbfinale ohne weiteres die Endlaufteilnahme bedeutet. Es ist also absurd, dem Präsidenten heute zu sagen, daß er damals chancenlos nach Melbourne entsandt worden sei!

Dr. Theo Cohnen, Düsseldorf

UND WAS NUN



wie weiter?

Herr Dr. Cohnen hat sich in seiner Erwiderung einige Mühe gemacht, doch scheint es, als lauten die offenen Türen ein. Zum Auswahlverfahren für die diesjährigen Olympiateilnehmer kann man verschiedene Ansätze sein. Es besteht kein Anlaß, die Haltung des DRV-Präsidenten Dr. Heß zu rechtfertigen, zumal dessen ideenreiche und zupackende Verbandsführung gerade in unserer Zeit wiederholt als herzerfrischend unkonventionell und vorbildlich herausgestellt wurde.

Dr. Heß sollte gerade in dem Bewußtsein, daß er bei der Auswahl der Olympiaruderer trotz der NOK-Richtlinien trotz dieser ermunterten Handhabung ermuntert werden. Zu diesem Zweck wurde er in einem rhetorischen Schlenker persönlich angesprochen und daran erinnert, daß eine Olympiateilnahme unabhängig von den tatsächlichen Chancen ein bleibendes Erlebnis sei. In diesem Sinne war die gewählte Formulierung zu verstehen, und allein eine Verknüpfung dieser Zielrichtung kann Dr. Cohnens Ausführungen über die Lage 1956 veranlaßt haben. Ob im übrigen seine Darstellung sachlich überzeugt, mag der Leser selbst entscheiden.

Die Sportredaktion

14.8.68
in den
DN

RCGD in Lörick

● Die Jugend des RC Germania führt heute (14.30 Uhr) im Strandbad Lörick ihre Skiff-Klubmeisterschaft durch. In einem Einlagerennen trifft der Deutsche Jugendmeister Peter Wilbert auf Schroers, Terock und Weitz.



So oder ähnlich stand es in den großen Düsseldorfer Tageszeitungen am Samstag, dem 20. 9. 1968. Als ich die Ankündigung las, regnete es in Strömen. Als wir um 10 Uhr begannen die Boote zu verladen, regnete es immer noch. Als wir in Lörick ankamen, regnete es . . . usw. Es war die nasseste Regatta, die ich je erlebte. Aber trotzdem: Es war die schönste dieses Jahres.

Bei Regen, Sturm und mitunter auch etwas Sonne wurden 11 Rennen gegen die Stoppuhr gefahren. Während beim Training noch drei Ruderer die nähere Bekanntschaft mit dem Wasser suchten, erlaubte sich bei den Rennen kein einziger diesen verhängnisvollen Fehler. Man war daraufhin einerseits betrübt andererseits mit den gezeigten Leistungen jedoch sehr zufrieden.

Regatta-Ergebnisse

Jugend I

1. Ralf Keßler	1:29,5
2. Hartmut Wagner	1:33,0
3. Bernd Orłowski	1:33,8
4. Hermann Höck	1:37,0
5. Manfred Botz	1:37,4
6. Gerd Krebber	1:37,8
7. Hendrik v. Eimern	1:41,0
8. Wolfgang Wacke	2:04,6
9. Sigrun Hoffmann	2:30,0

6. Bernd Kürten	1:53,0
7. Bernd Breuer	1:53,2
8. Jürgen Benthien	1:56,5
9. Michael Festag	1:57,2
10. Renate Thiele	2:01,5
11. Bernd Krebber	2:06,0
12. Thomas Festag	2:07,2
13. Wolfgang Speer	2:15,3

Jugend III

Jugend II

1. Jürgen Trojand	1:31,5
2. Roland Baars	1:35,5
3. Jörg Spangenberg	1:35,6
4. Wolfgang Pilz	1:46,5
5. Wolfgang Enggruber	1:49,3

1. Thomas Neumann	0:53,8
2. Michael Busch	0:55,2
3. Rainer Ressel	1:01,8
4. Manfred Rieger	1:05,6
5. Andreas Mentzel	1:16,7
6. H. Jürgen Käsgen	1:19,6
7. Martin Weber	1:24,7
8. Christof Weber	1:50,1

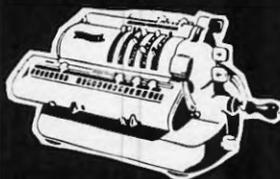
Die Jugend II (52/54) eröffnete die Regatta. Erwartungsgemäß setzte sich Jürgen Trojand durch. Die große Überraschung war Jörg Spangenberg. Er fuhr im Kinderskiff „Max“ ein unerhört schnelles Rennen, mußte sich jedoch noch mit 1/10 sec. dem 2. Trainingsmann in dieser Gruppe beugen. In der Jugend I siegte Ralf Keßler deutlich mit 3,5 sec. Vorsprung vor seinen Trainingskameraden. Auch die Jugend III (55/56) hatte ihre heißen Favoriten. Es waren dies Thomas Neumann und Michael Busch. Beide lieferten sich ein Rennen, in dem keiner dem anderen etwas schenkte. Thomas siegte knapp aber verdient mit 1,4 sec., also mit einer 3/4 Bootslänge.

Wir, die Veranstalter, haben aus dieser ersten Regatta gelernt. Sie wird im kommenden Jahr bestimmt ihre zweite Auflage finden. Die technischen Einrichtungen werden dann aber gewiß vollkommener sein. D. Schlüter

Wer rechnet wählt

WALTHER

Rechenmaschinen



Gebr. Brune
NEUZEITLICHE BÜRO-ORGANISATION

Bismarckstraße 37 • Tel. 1 09 88/89



Eine moderne
Sparkasse
in einer
modernen Stadt


STADT-SPARKASSE
IM SPARKASSENHOCHHAUS BERLINER ALLEE



Eine Story von und über Ruderboote

Ein Ruderboot ist das legitime Kind mehrerer Väter! Das soll kein biologisches Wunder sein, sondern es ist eine Tatsache, daß einer allein nicht alles kann. Da fungieren neben dem Konstrukteur noch der Bootsbauer-Meister mit einer Anzahl von Gesellen, die als Geburtshelfer unersetzliche Hilfe gewähren.

Die Mutter ist die Werft.

Wenn nun so ein Boot die Werft verläßt, dann ist es zwar schon ein Sportgerät, aber noch kein belebtes Ruderboot. Die Seele wird ihm erst in einem Ruderclub eingeschrubbt, beispielsweise im RC Germania

Da liegt es nun in der Frühlingssonne, auf Hochglanz poliert, noch nach Holz und Farbe duftend (Wehe es sagt einer stinkend!!), den Bug kühn auf die aufgeregte schwätzende Taufgesellschaft gerichtet, den stolzen Namen auf der noch stolzeren Brust und denkt: „Hoffentlich geht es bald los!“ – Dauernd hantiert jemand an den Böcken herum, der Nächste zupft die schmucke Girlande zurecht, dann kommt auch noch der Bootsmeister und fummelt eine Clubflagge auf den Bug. Oh wie stolz ist nun das Boot!!! Es freut sich,

daß es gerade zum RCGD kommen durfte.

Dann endlich ist es soweit. Der Obergermane tritt vor und langsam ebbt das Geschnatter ab. Man vermutet ganz richtig, daß der Boß jetzt eine Rede redet. Alles lauscht ergriffen und schaut glänzenden Auges auf das neue Boot . . . und der Boß spricht von der Freude über den Zuwachs und über tatkräftige Unterstützung seitens der Mitglieder.

Unser Neuling bekommt vor lauter Ergriffenheit eine Gänsehaut. Ach, ist das Leben doch schön, denkt es. Sind das alles nette Leute!! . . . und nun möchte ich die Taufpatin bitten den Taufakt vorzunehmen“, sagt der Boß.

Ein nettes junges Mädchen kommt leicht verlegen mit dem obligaten Sektglas auf den Täufling zu. Richtig süß sieht es aus, so daß es unserem Boot direkt leidtut ein Neutrum zu sein. Die Süße räuspert sich nun und sagt mit glockenheller Stimme: „Ich taufe Dich auf den Namen . . . und wünsche Dir allzeit Gute Fahrt!“ Perlender Schampus ergießt sich über den Bug. Ei, wie schmatzt da unser Boot! Alles freut sich, die Vögel zwitschern in den Papeln, und die kleinen Germänchen krähen in den Kinderwagen Beifall oder

krabbeln zwischen den diversen Beinen umher. Dann erfolgt der große Toast – so mit Vaterland, Ruderei und so, und alle brüllen Hipp Hipp Hurra!

Der glanzvolle Akt ist überstanden, die immer durstigen Germanen marschieren geschlossen an die Theke und lassen den Täufing hochleben. Dieser wird gerade von einigen jüngeren Ruderern in die Halle gebracht.

Einige Zeit später.

Das neue Boot liegt mit all den anderen Booten in der Halle. Wie das so ist, man unterhält sich über Erlebtes und Erlauschtes. Dabei hört unser Neuling, daß so ein Leben im RC Germania garnicht so ohne Sorgen ist. Da erzählt die dicke Seegig von ihren Wanderfahrten, und die dralle Mosel berichtet von ihrer letzten unfreundlichen Begegnung mit dem „Flieger“ eines Schiffes. Der Kondor erzählt wie es bei der Ausbildung von Anfängern zugeht.

Dies vernimmt der Neue mit größtem Erstaunen. Sollten das die netten Leute vom vorletzten Sonntag alles fertigbringen???

Das kann doch nicht wahr sein, oder es muß Pech gewesen sein oder höhere Gewalt oder so.

„Hm, hm“, räuspert sich da der vornehme Achter. Das macht er immer besonders vornehm, weil er doch aus aristokratischen Kreisen kommt. Er ist auch sehr stolz auf seine Grafenkrone, die er vorn am Bug trägt.

„Hm, hm“, macht er nochmals, und alle sind still um zu hören, was ihr blaublütiger Stallgefährte zu sagen hat: „Tja, mein liebes Kind“, wendet sich der Herr Graf huldvoll an den Frischling, „es ist schon manchmal etwas unachtsam das Völkchen da draußen. Doch ich muß sagen, daß ich kaum zu klagen haben.“ (Das war vor dem Schaden! Anm. d. Verfassers). Dann fügt er mit gekanntem Augenaufschlag hinzu: „Tja, ich war ja auch mal ein Rennboot und habe manche Regatta mitgemacht!“ Das ärgert die Anderen. „Immer wieder fängt er damit an, so ein Angeber“, meckert der Kondor. „Was dieser degenerierte Adelige sich einbildet! Dabei kennt er nur ein bißchen Rhein und ein paar Regattaplätze!“ fügt der Albatros hinzu. „Ganz richtig“, giftet da die Rheingold los, „immer dieses Getue. Dauernd kommt er mit irgendwelchen

Allüren und meint er wäre etwas Besseres, das hat er bestimmt von den Trainingsleuten!!“

„Hört Ihr wohl! auf zu zanken!“ meldet sich da die Lessing, „von Euch ist keiner besser oder schlechter als der Andere. Jeder leistet doch auf seinem Gebiet seinen Teil. So, und jetzt vertragt Ihr Euch wieder!“

Das gräfliche Gesicht zeigt zwar noch einen leicht beleidigten Ausdruck, doch langsam kommt die alte distinguierte Vornehmheit wieder durch.

Die Lessing kann es sich leisten so zu reden. Gilt sie doch als vollkommen neutral, da sie doch der erklärte Liebling aller Wanderruderer und Trainingsleute ist; für letztere trifft dies allerdings erst nach Beendigung des Trainings zu.

In den folgenden Stunden wird nur der Neue systematisch auf seinen Dienst vorbereitet. ER hört, daß man nicht so pingelig sein darf, wenn man mal einen Bumser verpaßt kriegt wenn es aus der Halle geht, und die Pritsche garnicht so hart ist, wie man beim ersten Anlegen glaubt. . . und überhaupt, wenn man mal ein Wehwehchen hat, eine Hautabschürfung, einen verstauchten Ausleger, eine gebrochene Rippe, dann ist Sanitätsrat Thiele immer für einen da. Der mault höchstens im echt Berliner Jargon, det die Vöjels ma wieda wat ar die Bötchens sserdeppart ha'm, und geht an die Arbeit.

Unser Neuling ist nun seelisch auf die Praxis vorbereitet und freut sich auf seine erste Ausfahrt.

Er weiß nun, daß die Germanen ein wenig rauh aber sonst ganz liebenswert sind. „Es wäre doch gelacht, wenn man mit denen keine Freundschaft schließen könnte, denkt er; „ich bin ja schließlich im Sternzeichen des Opti am südlichen Bootshimmel geboren, und deshalb ein Optimist.

Vielleicht ist bei den Germanen doch noch nicht Hopfen und Malz verloren; vielleicht lernen sie es doch noch einmal, daß ein Boot kein totes Stück Holz ist, sondern etwas mehr; etwas was Pflege und Fürsorge verdient und sie dann auch lohnt mit gleichbleibender Einsatzbereitschaft, gutem Aussehen, langer Lebensdauer und niedrigen Unterhaltskosten.“

Klaus Ginsberg

REPORT



Es war an einem jener halbdurchwachsenen Sonntagnachmittage, als ich bei einem Spaziergang rund um die Wasserspielplätze im ehemaligen Düseldorfer Zoogelände einem Germanen begegnete, nämlich Herrn Alfred Strelow.

Befragt, was mit und in unserer Germania geschehe, konnte ich ihm von den letzten und vorletzten Erfolgen unserer Rennmannschaften aber auch über das RCGD-Virus-Mißgeschick berichten, welches zwei erfolgreiche Mannschaften zur vorzeitigen Trainingsaufgabe zwang. Herr Strelow hörte aus meinem Munde erfreuliche und betrübliche Tatsachen, die er, hätten wir uns nicht zufällig getroffen, erst in der nächsten Clubzeitschrift gelesen haben würde. Bei dieser Gelegenheit bedauerte Herr Strelow, daß in den letzten Heften der RCGD-Informationen weniger vom Rudern als von anderen Ereignissen im Club die Rede gewesen sei. Nachdenklich sagte er abschließend: „Wir werden doch wohl nicht noch auf das Niveau eines Gesellschaftsvereins herabsinken?“

In den ersten drei Heften des Jahres 1968 stand in der Tat recht wenig über das sportliche Geschehen unseres Clubs. Hierbei muß man aber auch beachten, daß diese drei Ausgaben bis Ende Mai erschienen sind. Die Juli Ausgabe kam erst im August heraus, zu einen Zeitpunkt also, da alle Rennen gelaufen waren. Das wirft natürlich wieder die Frage auf, ob unsere Zeitschrift aktuell ist oder nicht.

Um es vorwegzunehmen: Sie ist es nicht und wird es auch nicht sein können. Wir wären zwar in mancher Hinsicht noch in der Lage, diese oder jene Ankündigung, diesen oder jenen Aus-

gang einer Regatta zu bringen, wenn – ja wenn man uns die entsprechenden Informationen **sofort** hereingeben würde. Dies geschieht leider nicht! Selbst wir von der Schriftleitung erfahren die letzten Nachrichten aus den Tageszeitungen. Diese werden, und das ist auch richtig so, unverzüglich benachrichtigt. Für unsere Clubzeitschrift, und das ist wiederum bedauerlich, fällt nicht die geringste Notiz ab. Wollen wir etwas über das Training schreiben, sind wir gezwungen, hinter den Informanten herzulaufen, zu bitten, zu betteln und ständig zu erinnern. Dies geschieht natürlich nicht allein auf dem Rennsektor. Wiederholt haben wir in dieser Zeitung darauf hingewiesen, daß eine stetige Berichterstattung auch im Interesse des jeweiligen Resortchefs liegen mußte.

Wir finden mit diesem unseren Anliegen nie taube Ohren. Erfolgsmeldungen sind bis heute jedoch nicht zu verzeichnen. Wir können es uns nicht erklären, woher diese passive Schreibeinstellung gegenüber unserem Blatte rührt. Bequemlichkeit allein kann das schon nicht mehr sein. Selbst wenn wir einmal bewußt schärfer schreiben oder jemanden hart in die Zange nehmen, ist mit wenigen Ausnahmen keine Reaktion zu bemerken.

Unsere „Informationen“ sollten nicht nur ankündigen oder berichten. Sie waren und sind als Sprachrohr von und für Germanen gedacht. Hiervon sind sie aber noch ein gutes Stück entfernt.

Quo vadis, Germane?

So weit die Stellungnahme zur Aktualität unserer Clubzeitschrift.

Offen steht noch die Frage: Werden wir ein Gesellschaftsverien, oder nicht?

Aus der jeweiligen Anzahl der Berichte in unserem Blatt können wir das wohl nicht gut herleiten. Sport und Geselligkeit sind beide für den Club wichtig. Sie tragen den Club. Beide müssen gepflegt und wenn notwendig gefördert werden. Erst wenn eine dieser Säulen unseres Clublebens nicht mehr steht, kann mit 100%iger Gewißheit ein Urteil „für oder gegen“ gefällt werden. Wir hoffen, daß es zu einer solchen Urteilsverkündung nie kommen wird.

D. Schlüter



Im fünften Jahr arbeite ich nun für den Club. Auch im fünften Jahr nehme ich noch regelmäßig an Sitzungen, Veranstaltungen, Besprechungen und dergl. teil. Vieles habe ich in dieser Zeit gesehen, gehört, gelesen und gelernt. Mit Fug und Recht kann ich heute, ohne mich selbst auf ein Podest heben zu wollen, sagen, daß ich über die Lage unseres Clubs gut informiert bin. Gerade dieser Umstand aber, nämlich der der des Bescheidwissens, hindert mich daran, ruhig zu bleiben. M. a. W.: Je mehr ich von und über diesen Club erfahre, umso scheußlicher fühle ich mich. Ununterbrochen höre ich als lauschen dürftiger CV-Betrachter von den Nöten und Sorgen unserer Männer an der Spitze – Sorgen und Nöte, die im allgemeinen nicht an die breite Cluböffentlichkeit gelangen, was mitunter recht bedauerlich ist.

Nun, in der Überzeugung etwas Hervorragendes zu leisten, habe ich in den vergangenen Jahren strittige Fragen,

P.S.

„Ohne jemanden auf die Füße treten zu wollen . . .!“

Die RCGD-Informationen sollten nicht Ihre einzige Nachrichtenquelle von und über den Club sein.

Im Clubhaus erhalten Sie ständig Auskünfte aus erster Hand.

die das Clubnervensystem unmittelbar kitzeln mußten, auf den Tisch des Hauses gebracht bzw. angeheizt.

Einzelne Leser, ich kann es ihnen nicht verdenken, hielten mich da ob für einen Kritiker übelster Sorte, Schwarzmalers, Stimmungsmacher. Wer unbequem wird, hat wenig Freunde. Und unbequem, so nehm ich an, muß ich wohl einigen mit meinen Aufsätzen geworden sein. In Jahren als noch alles so wohlgefällig tief, von schlechten Zeiten zu sprechen, die auf uns zukommen, war halt für einige verdammenswert.

„Werben, werben“ fast in jeder Ausgabe der Informationen standen diese Worte und stehen sie noch. Aber warum sollte man handeln. Es lief doch sogut. Tolle Feste, Elitesiege und Titel en masse, Ruderbetrieb wie nie – warum sollte man einen Niedergang des Clubs befürchten. In diesem Zusammenhang sei nur auf die Warnungen Dr. Cohnens betreffend den Rennrudernachwuchs auf den Jahreshaupt-

versammlungen 1965, 1966 und 1967 hingewiesen. Warnungen, die mehr oder weniger nicht ernst genommen oder einfach in den Wind geschlagen wurden.

Wenn ich mich zum gegenwärtigen Zeitpunkt und bei der nicht wegdiskutierenden Misere unseres Clubs daran erinnere, wie vor kurzem noch wohlmeinende Ratschläge belächelt und mit einer durch nichts zu übertreffenden Nachlässigkeit abgehandelt wurden, könnte ich mich noch nachträglich wegen der seinerzeit viel zu lahmten Kritiken in den Bauch beißen. Es dürfte nun langsam jedem hinlänglich bekannt sein, daß diejenigen, die für unseren Club arbeiten, dies ehrenamtlich tun. Außerdem gibt es keinen Zweifel mehr darüber, daß jedes Mitglied freiwillig und ohne jeden Zwang das Rudern betreiben und sich am Clubleben ungehindert beteiligen kann. Hier aktive Clubstreiter, dort „aktive“ Nutznießer – und trotzdem beweist das Jahr 1968 es: Wo man hinschaut – Halbheiten. Es ist nun an der Zeit, daß wir uns ernsthaft Gedanken machen, ob wir den Ruhm und das Ansehen der Germania unserer Trägheit und Bequemlichkeit opfern wollen.

Wenn sich Mitglieder, und sei es lediglich aus Unkenntnis, auf den ihrer Meinung nach „unfähigen“ Vorstand berufen, dann kann einen nur das kalte Grauen erfassen.

Ich für meine Person möchte hier kein Werturteil über einen Clubkameraden abgeben, zumal mir dies auch nicht zusteht. Denjenigen aber, die tatenlos mit ansehen, wie unser Club langsam und sicher das Niveau und Ansehen verliert, möchte ich nur eins ganz deutlich sagen: Ihr seid mitverantwortlich und vor allem mitschuldiger als jedeswedes Vorstands-, CV- und Ausschußmitglied, welches bemüht ist das in seinen Kräften stehende zu leisten, um zu retten, was noch zu retten ist. Und noch eins: Wenn jemand der Meinung ist, daß dieser oder jener in seinem Amt für den Club nicht tragbar sei, dann möge er auch die Initiative ergreifen.

Je eher er das tut, um so besser für unseren Ruderclub Germania Düsseldorf 1904 e. V.

Detlef Schlüter



Verschiedene Interessen

Frage an die Schriftleitung

Stimmt es, daß der RCGD keine Mitglieder mehr aufnimmt?

Antwort der Schriftleitung

Im Prinzip ja! Mitglieder hat der RCGD noch nie aufgenommen, sondern nur gehen lassen.

Frage an die Schriftleitung

Trifft es zu, daß in dem neuerbauten Kühlraum keine enormen Biervorräte gelagert werden?

Antwort der Schriftleitung

Im Prinzip ja! Aber es könnte, wenn man wollte.

Frage an die Schriftleitung

Trifft es zu, daß unsere Clubvertretung auf 59 Personen erweitert werden soll?

Antwort der Schriftleitung

Im Prinzip nein! Sie wird dies aber auf Umwegen erreichen müssen, damit für einen regelmäßigen Besuch des Clubhauses gesorgt ist.

Frage an die Schriftleitung

Trifft es zu, daß der Ruderbetrieb im kommenden Jahr eingeschränkt wird?

Antwort der Schriftleitung

Im Prinzip nein! Der Ruderbetrieb wird so beschränkt bleiben, wie in diesem Jahr.

Frage an die Schriftleitung

Trifft es zu, daß im kommenden Ruderjahr keine Kilometerpreise mehr verteilt werden?

Antwort der Schriftleitung

Im Prinzip ja! Jedoch werden dafür Zentimeterpreise ausgegeben.



Über Sorgen und Nöte unseres Clubs bestens informiert - empfiehlt sich der RCGD-Vorstand.

Leser-Briefe

Betr.: Tagespresse..... usw.

Dr. Cohnen bewies in dieser Angelegenheit durch seine erregten Artikel in der Presse und nunmehr auch in der Clubzeitschrift einmal mehr, daß er ein echter Katalog ist. Hier hat er es meisterlich verstanden, aus einer Fliege einen Elefanten zu machen. Wenn die DN vor einiger Zeit behauptete, daß Sauerlich/Hess ohne Chancen zur Olympiade nach Melbourne führen, dann war der Verfasser des Berichtes sicherlich unter Zugrundelegung der internationalen Erfolge der beiden Ruderer im Olympiajahr 1956 zu diesem Schluß gelangt, denn der Zweier ohne war bereits bei den Europameisterschaften im gleichen Jahr nicht unter die ersten sechs gekommen. Wie sollte man nach diesem mageren Ergebnis dem Zweier dann noch bei ungleich schwerer Konkurrenz in Melbourne Chancen einräumen können. Lobenswert ist, wenn Dr. Cohnen dennoch versucht, für seinen Zweier im nachhinein eine Chance auszurechnen. Wenn allerdings diese Rechnung auf so vielen „Wenn und Aber“ basiert, erscheint sie höchst fragwürdig. Es gibt sicherlich nur einen Umstand, der unserem Zweier damals eine echte Chance gegeben hätte, und zwar „wenn“ die damaligen Gegner nicht so schnell gewesen wären.

Manfred Uellner



Was schreibt man, und was schreibt man nicht? Die Schriftleitung glaubt fest daran, daß sie das rechte Maß gefunden hat. Dies beweist nicht zuletzt der Rückgang flammender Proteste und die Äußerung Dr. Cohnens, die er nach dem Erscheinen des 75. Heftes machte — „Jetzt kann man die Clubzeitung lesen“ —. Wir freuten uns ehrlich über diesen Ausdruck.

Nicht nur der Autor unter den Schriftleitern war in der vergangenen Zeit oft Zielscheibe heftiger Kritik gewesen, auch die Schriftleitung selbst befand sich häufig in der Schußlinie. Mit dem Wunsch aus dieser Zeitschrift ein Sprachrohr von und für Germanen zu schaffen, die Diskussion unter den Mitgliedern also nicht zu unterdrücken, war sie vereinzelt das erklärte Angriffsziel manches Lesers.

Wir betonen nochmals: Jedem Leser steht das Recht der freien Meinungsäußerung in dieser Zeitschrift zu! Wir wollen und können dieses Recht nicht beschneiden!

Früher verlangte man unmißverständlich die Zensur. In jüngster Zeit appelliert man an unser Einsehen. (Es sei doch besser, wenn . . . und — Es werde dadurch vermieden, daß . . . u.s.f.) Die Schriftleitung möchte dieses Thema abschließen und macht folgende Vorschläge:

Ab sofort räumen wir jedem Mitglied das Recht ein, Aufsätze und Abhandlungen die in der jeweils kommenden Zeitschrift veröffentlicht werden, vor Drucklegung zu lesen. Eine Möglichkeit hierzu besteht montags und dienstags in der Zeit von 8 bis 9 Uhr nach vorheriger telefonischer Besuchsankündigung (Ruf: 68 14 01).

Jedem Mitglied steht es frei, verantwortlich in der Schriftleitung mitzuarbeiten.

Diese 77. Ausgabe der RCGD-Informationen verschlang eine Arbeitszeit von 53 1/2 Stunden. Hätten Sie's gegodacht?

Die Herren Zensoren werden gebeten, Ihre Freizeit gleich mitzubringen.

Detlef Schlüter



der Vierer

aus der FAZ vom 10.4.1968

Vier Männer in einem Boot – das ist ein Vierer. Wenn fünf darin sitzen, dann ist es ein Vierer mit Steuermann. Vier Männer in einem Boot rudern nicht nur.

Sie diskutieren, lachen, erzählen Witze, meckern, und wenn sie ganz gute Laune haben, ertappt man sie sogar beim Singen. Vier Männer in einem Boot sind vier verschiedene Ansichten, sind vier verschiedene Temperamente und vier verschiedene Charaktere. Der wichtigste der vier ist jeder – der Auffassung der vier nach. – Auf Platz eins sitzt der Schlagmann. Er ist ruhig, nicht so groß wie die anderen, meistens freundlich. Er versteht eine ganze Menge vom Rudern, das erkennen die anderen drei sogar an. Ohne das sie es richtig merken, lenkt er sie, unauffällig überträgt er seine Theorie auf die Hinterleute. Er darf auch reden, während gerudert wird, er gibt den Ton an im Schlagrhythmus, beim Anlegen an der Pritsche und beim Ausheben des Bootes aus dem Wasser. –

Platz zwei ist hart umkämpft, heimlich natürlich nur. Es kommt nur selten zu

offenen Diskussionen und Auseinandersetzungen darüber. Zwei der vier meinen, der Platz hinter dem Schlagmann sei der Platz für ihn, und jeder der beiden behauptet vom anderen, daß nur der auf „zwei“ aus sei. Und schließlich entscheidet der Trainer, und er setzt beide mal auf zwei, heute den morgen den. Irgendwann wird sich schon eine Lösung finden. – Der Mann auf vier redet nichts. Wenn er vor der Fahrt seine Brille mit dem Gummiband befestigt, lächelt er, steigt ins Boot und schweigt. Wenn die beiden vor ihm sich gegenseitig schlechtes Rudern vorwerfen, wenn der Schlagmann kritisiert und die beiden Streithähne plötzlich vereint gegen ihn stehen, wenn die drei gemeinsam einem Mädchen am Ufer nachschauen und nachrufen, dann sitzt er auf vier und schweigt.

Vier Mann in einem Boot bilden einen Vierer. Oft sind sie unzufrieden, mürrisch, finden vor Wut keinen Rhythmus und rudern gegeneinander. Aber wenn sie miteinander rudern, dann sind die vier Männer in dem Boot sogar ein guter Vierer.

Bestandserhebung 1968

239 Ausübende

(Stand am 30. 6. 1968)

40 Unterstützende

3 Ehrenmitglieder

324
Mitglieder

42 Auswärtige

Hast Du Dich auf'm Rhein geplagt
in 'nem Kahn, Gig oder Skiff.
Müde bist Du und verzagt,
weil gerammt Du fast ein Schiff.
Spurten mußtest Du zur Pritsche.
Auf derselben nur noch Glitsche,
Grünspan und ein alter Teppich.
Schweiß perlt, scharf wie alter Rettich.
Hast das Boot Du auf dem Wagen,
oder mußt Du es noch tragen —
rauf den Deich und ins Gelände.
Blasen hast Du an den Händen.
Her die Böcke, rin das Boot.
Liegts auch waagrecht im Lot?
Mit den Lappen mußt nun putzen,
alle Stellen, die verschmutzten.
An den Dollen dicke Schmier.
Steuermann brüllt nach Papier.
Doch die Mannschaft, pitschenaß,
hat schon einen neuen Spaß,
denn in siedenassen Plunten
ist sie auf dem Weg nach unten,
um die Riemen hochzuschleppen,
sie zu lagern auf den Treppen.
Wieder müssen Lappen her.
Man befreit sie rasch von Teer.
Dann hängt man sie ins Gestell.
Blatt nach vorn, schreit ein Gesell.
Ran ans Boot, der Stüres kreischt!
Aus den Böcken hebt ganz leicht!
Drehen offene Seite Hamm!
100 Pfund, wer will, der kann
Offen liegt der Kahn nun gar,
Wasser hier, und Wasser da.
Lappen müssen wieder ran,
nochmals fängt das Putzen an.
Überall in kleinsten Ritzen,
wär es nötig, reinzuspritzen.
Doch warum jetzt noch den Schlauch
diesmal gehts mit Lappen auch.
Andre sollen sich drum kümmern.
Laß den Ruderwart nur wimmern.
Endlich ist das Inlett trocken.
Unter Kiel — raus aus den Bocken.
Drehen! — ab in Richtung Halle,
auf das Bootshaus achten! — alle.
Aufleger raus, den Kahn darauf.
Endlich hast verdient 'nen Schnauf.
Leise willst Du Dich verdrücken,
doch Du mußt Dich wieder bücken.
Lappen sammeln. Böcke rein.
Bootsplatz säubern — nein, wie fein!
Hast auch dieses Du vollbracht,
kannst verkrümeln Du Dich sacht.
Schnell zur Dusche, Körperpflege,
Oberschenkelfleckenfege,
Seife, Handtuch, Spiegel, Kamm,
matt gehst Du hinauf alsdann.
Und dann kommt, was Du in Stunden
hast ersehnt, als sie Dich schunden.
Andachtsvoll hebst Du das Bier.
Lieber Himmel, Dank sei Dir!

deschl

Erst Rudern...
und dann Düsseldorf...
mmh... mmhh...

Das
müssen Sie ein-
fach erleben. Den
besten Durst, den
Sie jemals
hatten.

HERREN:

1. Kroneberg I	2 068
2. Thiele II	1 873
3. Terock	1 756
4. Gudermann	1 724
5. Klär	1 343
6. Weitz	1 331
7. Pentzlin	1 153
8. Oppel	1 071
9. Steen	917
10. Weske I	837
11. v. d. Nüll	807
12. Eichhorst	619
13. Klee	589
14. Klein I	583
15. Lange I	572
16. Lilie	531
17. Olbrich	526
18. Koczelnik	465
19. Dr. Höfig	437
20. Schulze I	380
21. Kurte I	379
22. Held I	376
23. Schneider II	351
24. Schwaigerer	350
25. Brune II	285
26. Offergeld I	272
27. Hordenbach	225
28. Berking	216
29. Schlüter	209
30. Kroneberg II	202
31. Müller, W.	196
32. Matull	184
33. Krefting	180
34. Sombrowski	175
35. Lenz	162
36. Leppert	155
37. Ellenbeck II	143
38. Schwelm	137
39. Ellenbeck I	134
40. Dr. v. Holtum	132
41. Ginsberg I	129
42. Siemens	125
43. Dunkelberg	124
44. Hinz	120
45. Straßburger	120
46. Vorstius	116
47. Bauersachs	110
48. Gülicher I	110
49. Reinhäckel	104
50. Lückerath	95
51. Gerke	95
52. Heitz	78
53. Schroers	71
54. Brouwers I	67
55. Dr. Cohnen	54

JUGEND:

1. Höck	1 763
2. Wilbert	1 716
3. Wacke	1 674
4. Rendel	1 514
5. Pilz	1 416
6. Festag II	1 364
7. Festag I	1 363
8. Thater	1 217
9. Orłowski	1 178
10. Dahmen	1 124
11. Wagner	1 104
12. Krebber II	1 026
13. Stephan	1 009
14. Petrikat	962
15. Botz	947
16. Fröhlich I	936
17. Trojand	924
18. Enggruber I	909
19. Roland I	881
20. Storch	877
21. Lasogga	867
22. Stein II	847
23. Rieger	843
24. Ziegenbein	821
25. Keßler	810
26. v. Eimern	793
27. Kompisch	756
28. Schleip	704
29. Siegmund	653
30. Krebber III	605
31. Schultze	471
32. Roland II	345
33. Metz	301
34. Baars	270
35. Abels	262
36. Reschke	255
37. Busch II	235
38. Kürten	234
39. Peters	231
40. Speer	225
41. Spangenberg	208
42. Weber M.	195
43. Benthien III	194
44. Ressel	187
45. Neumann	185
46. Weber Chr.	180
47. Eisert	177
48. Dempfwolf	149
49. Roth	145
50. Miadahl	134
51. Birkenstock	125
52. Mentzel	125
53. Fischer	114
54. v. Noppen	108
55. Breuer	106

DAMEN:

1. Thiele II	1 737
2. Jänniches	1 195
3. Reuß	673
4. Lange II	604
5. Kurte II	269
6. Spandel	253
7. Offergeld II	234
8. Knorpert	216
9. Kölln	213
10. Hess	212
11. Herbst	201
12. Chmiel	190
13. Weske IV	186
14. Beukers	169
15. Faßbach	168
16. Hoff	163
17. Ginsberg II	155
18. Brink I	144
19. Held II	126
20. Fisch	119
21. May	112
22. Endres	101
23. Fiedler II	94
24. Hoffmann	89
25. Barth II	60
26. Jürgens	58
27. Brouwers III	57
28. Weske II	41
29. Krokowski	38
30. Gülicher II	12

INSGESAMT:

83 126 km in Hamm

2 811 km in Lörick

85 937 km Total

Km-Preis 1899

1.10.67-30.9.



1968

Herren

56. Schürmann	
57. Voigt	
58. Grote	
59. Cintl	
60. Görgel	
61. Löhr	
62. Pape	
63. Dr. Könitzer	
64. Baldus	
65. Lehnacker I	
66. Barth I	
67. Fiedler I	
68. Rüggeberg II	
69. Benthien I	
70. Beeckmann	

Kinder (Skiff)

1. Benthien III	
2. Busch	
3. Neumann	
4. Ressel	
5. Spangenberg	
6. Weber Chr.	
7. Weber M.	
8. Rieger	
9. Kürten	
10. Mentzel	
11. Kребber III	
12. Käsgen	

Jugendliche

54	56. Hartstein
38	57. Herkenrath
36	58. Aßmus
35	59. Fröhlich II
30	60. Löcher
28	61. Enggruber II
28	62. Käsgen
24	63. Schenkel
22	64. Hartmann
20	65. Filla
20	66. Hofmann
18	67. Möllmann
18	68. Troschitz
16	69. Kleis II
14	70. Weber D.

Boote

122	1. Sturmvogel
108	2. Albatroß
96	3. Kondor
91	4. Seeadler
86	5. Wanderfalke
76	6. Kranich
72	7. Möve
71	8. Mosel
60	9. Rheingold
47	10. Hellas
29	11. Tiger

12.	Melbourne	635
13.	Hagen	616
14.	Görres	589
14.	Görres	589
15.	Tip-Top	557
16.	Rot-Weiß	552
17.	Gröne Jong	528
18.	Macon	528
19.	Ddf'er Jonges	522
20.	Kö	504
21.	Iltis	482
22.	Pollux	466
23.	Siegfried	435
24.	Max	403
25.	Duba	391
26.	Moritz	381
27.	Amsterdam	376
28.	Sisu	371
29.	Düssel	328
30.	Hecht	320
31.	Niederrhein	318
32.	Rom	296
33.	Jan Wellem	273
34.	Mosterpöttche	250
35.	Lessing	240
36.	Panter	216
37.	Luzern	215
38.	Castor	129
39.	Graf Spree	121
40.	Fürstenwall	110

Bernhard Schäfer

Straßen- und Tiefbau

DÜSSELDORF

Rather Straße 96

Fernruf: 44 29 97

Die Zäsur von
Heilbronn



von Ernst A. Frantz - Hbg.-

Der 39. Rudertag brachte uns allen eine Anzahl von Beschlüssen, die gravierend auch die Form der großen deutschen Regattaveranstaltungen bereits verändert haben oder es zumindest vom nächsten Jahre machen werden.

Am 13./14. Juli d. J. konnten die glücklichen Gewinner der Veranstaltung in Trier zum ersten Mal den Titel eines Jugendmeisters entgegennehmen. Zum letzten Male werden in diesem Jahre Deutsche Meisterschaften durchgeführt, die auch für die Rengemeinschaften offen sind. Dafür gibt es dann im Spätsommer nächsten Jahres wiederum das „Championat“, zweifellos ein Ereignis, das das Interesse der Öffentlichkeit genauso auf sich ziehen wird wie das Meisterschaftsrudern.

Wir müssen also zunächst einmal mit Heilbronn/Duisburg einen Schlußstrich ziehen. Im nächsten Jahre können wir wahrscheinlich eine Verschiebung im Regattaprogramm erwarten, all die uns vertrauten Namen der sieggewohnten und leistungsstarken Rengemeinschaften werden wir vermissen, nur der deutsche Ruderverein und die Stär-

ke der vereinseigenen Mannschaft zählt im Wettbewerb um den Lorbeerkrantz. Wie oft hat man in den letzten Jahren erlebt, daß viele Vereinsmannschaften sich sagen mußten: Was sollen wir auf der deutschen Meisterschaft, die Rengemeinschaft X wird wie auf jeder Regatta auch bei der Meisterschaft ungeschlagen sein! Jetzt wird es sich beweisen, was in jedem einzelnen steckt, wenn es darum gehen wird, nur aus den Vereinen rekrutiert zu sein. Es darf dabei aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß in diesem Jahr zum letzten Male Rengemeinschaften an den Start gehen, die eben nur in einer Rengemeinschaft aus verschiedenen Vereinen eine starke Achtermannschaft, um bei der größten Bootsgattung zu bleiben, auf die Beine stellen können. Das wird die Trainer vor neue Probleme stellen, aber ihnen gleichzeitig die Gewißheit geben, daß in ihrer Mannschaft unter gleich starker Konkurrenz etwas steckt!

Favoriten wird es immer geben, aber wir können sicher sein, daß sie nur aus der Aufbauarbeit des eigenen Vereins entwickelt worden sind.



- ☐ Auf dem Diskussionsabend am 27. 9. d. J. wurde es einmal wieder gesagt: ☐
- ☐ **Über 6 000,- Beitragsrückstände hat der Club.** ☐
- ☐ Vor allem ist hiervon unser Schatzmeister Herr Lenz betroffen, der für die säumigen Zahler immer wieder in Vorlage tritt. ☐
- ☐ Vielleicht sollte man dem Vorschlag eines Mitgliedes folgen, der da lautet: ☐
- ☐ **„Veröffentlichen wir doch die Namen derer am Schwarzen Brett“** ☐



RC Informationen GD



Internes aus dem Clubleben

Herren: keine
Damen: Marina May
Jugend: Hans-J. Käsgen
Gerd Muschner
Detlef Radloff
Wolfgang Speer

Abmeldungen:

Herren: (Insgesamt: 30!)

Auer, Günther Böhm, Jochen Dunkelberg, Gerd Falge, Rainer Franke, Raimund Hartmann, Reiner Henninghaus, F. J. Hönniger, Ulrich Hornschuh, Willi Jehmiller, K. H. Kompch, Dr. H. Kramp, Helmut Lerch, Kompch, Dr. H. Kramp, Helmut Lerch, Dr. Karl Lohe, Rene Müller, Werner Offergeld, Axel Picard, Wolfgang Riechert, Jürgen Rybarsch, Hans Schäfer, Reiner Schulte, H. J. Schulz, Gerhard Siegmund, Manfred Soraruf, Klaus Stolzenwald, Hubert und Rolf Sturbeck, Werner Weber, Reinhard Wooge, Matthias Zirener, Herbert.

Damen: (Insgesamt: 9!)

Berkemeier, Ute Endres, Elfriede Franke, Hannelore Krokowski, Erika Lehmkuhl, Lilo Lossin, Helma Michels, Helga Schroers, Gudrun Stankowski, Ulrike.

Jugend: (Insgesamt: 22!)

Ackers, Bodo Abmus, Manfred Bänsch, Klaus Bloemertz, Thomas Ficke, Holger Fischer, Peter Gaudian, Rene Gerhardt, Detlef Gube, Jürgen Hack, Christian Hillmann, Ferdi Janik, Michael Kolditz, Reinhard Kompch, Klaus Krähanhn, Franz-J. und Wolfgang Möllmann, Jürgen Richter, Wolfgang Schiebusch, Dieter Zeuner, Peter Zchiesche, Laus Zylmann, Michael.

DER CLUB GRATULIERT

Winfried Weitz und Frau Wilma geb. Schripfenbach zur Vermählung am 24. 8. 68

Herrn Otto Fritz zum 50. Geburtstag am 31. 8. 1968

Herrn Otto Kels zum 65. Geburtstag am 19. 10. 1968

Frau Elisabeth Nellen zum 50. Geburtstag am 21. 10. 1968.

Anschrift der Geschäftsführung

Kurt Schweim
4000 Düsseldorf, Höher Werg 230,
Ruf 78 77 71

Bootshaus

4000 Düsseldorf-Hamm,
Am Sandacker 43, Ruf 30 58 39

Bankverbindung

Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf
Schadowplatz 12, Konto Nr. 1605
Postscheckkonto Essen 1642 97

Vorstand

1. Vorsitzender: Kurt Rüggeberg
4032 Lintorf, Breitscheider Weg 77
Ruf 6 30 - 56 65, Büro 49 20 58

2. Vorsitzender: Helmut Reinhäkel
4000 Düsseldorf-Heerd, Kribbenstr. 22
Ruf 50 26 55

Schatzmeister: Walter Lenz
4000 Düsseldorf, Kronprinzenstraße 56
Ruf 1 97 25

Ruderwart: Klaus Ginsberg

4000 Düsseldorf, Morsestraße 10
Ruf 34 82 85, Büro 66 15 53

Sozialwartin: Trude Tittgen

4040 Neuß-Weckhoven, Hoistenerstr. 59
Ruf 3 31 81 Neuß

Jugendwart

Peter Görgel,
4000 Düsseldorf, Stresemannstr. 4,
Ruf 32 65 37

Ruderwartin

Bärbel Reuss
4000 Düsseldorf-Oberkassel,
Barmer Straße 15

Schriftleitung

Detlev Schlüter
4000 Düsseldorf, Eulerstr. 31
Ruf 68 14 01

Bankverbindung der Schriftleitung

Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf
Konto Nr. 1604

Mitarbeiter

Alfred Barth, Ralph Beeckmann,
Manfred Brink, Peter Görgel,
Dr. Burkhard Könitzer

Fotos

D. Schlüter,

Herstellung und Druck
HOWA-Druck, Düsseldorf

HOWA-DRUCK



H. WANDKE & CO. KG. · 4 DÜSSELDORF · BIRKENSTRASSE 133 · RUF SA.-NR. 671014+

REPRODUKTION • LITHOGRAPHIE

LICHT -, HAND - UND MASCHINENSATZ

OFFSETDRUCK • BUCHDRUCK

PAPIERVERARBEITUNG

**SCHLÖSSER
ALT**

hält jung

ECHT DÜSSELDORFER ALT

SAMEN GUTTENBERGER

Fachgeschäft zuverlässiger holländischer Qualitäts-Tulpenzwiebeln

Düsseldorf

Burgplatz 7-8



Das große Autohaus!

Kettwiger Straße 24 (Ecke Höherweg)

FORD - Haupthändler

CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 45: Verwaltung und Reparaturwerk

Karl-Rudolf-Straße 172: Ausstellungslokal

Ruf: Sa.-Nr. 33 0101

Parkmöglichkeit stets vorhanden.